

Preis außer der Bonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " 50 " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 1 " 85 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., evgl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 172.

Hermannstadt, Dienstag den 28. Juli 1885.

101. Jahrgang.

„Remzet“ über das Schreiben des Cultusministers.

Der in unserem Blatte mitgetheilte Brief, den der Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht, August Trefort, an den evangelischen Superintendenten gerichtet hat, wird — schreibt „Remzet“ — verdientermaßen in den weitesten Kreisen Beachtung finden.

Mit fester Hand weist der Minister in diesem Briefe auf die Quelle hin, aus der die harte Sonderstellung der Sachsen, deren Antipathie gegen das Ungarthum und fortwährenden Conflict mit den Potentaten der ungarischen Staatlichkeit entspringen: auf die starkköpfige traditionelle Gewohnheit, daß sie nämlich mit vollständiger Beseitigung unserer vaterländischen höheren Lehranstalten ihre für die Geistes- und Lehrer-Laufbahn sich vorbereitenden Jünglinge ausschließlich im Auslande, an den deutschen Universitäten heranzubilden lassen.

Der Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht ist gewiß bis zur äußersten Grenze der Schonung und Zuvoorkommenheit gegangen, als er im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung des Unterrichtswesens in Ungarn, wo wir in jeder Richtung die vollkommene Entfaltung des Universitäts-Systems anstreben und es immer schwieriger wird, dieser berechtigten Erwünschung gegenüber die Sachschulen im Rahmen des höheren Unterrichtes zu erhalten, trotzdem freiwillig seine Mitwirkung den Siebenbürger Sachsen dazu anbietet, durch Schaffung einer eigenen theologisch-philosophischen Facultät ihren Jünglingen die Möglichkeit der Ausbildung im Vaterlande zu bieten.

Wir sind wahrlich neugierig, welcher Aufnahme die Aufforderung des Ministers im Kreise der Sachsen begegnen wird. Wenn wir zurückdenken an die Haltung der Bewohner des Königsbodens in den jüngst verfloffenen Jahren, so müssen wir sagen, wir wünschten uns zu täuschen und sähen es gerne, daß sie durch ihr Verhalten diesmal ihr schlechtestes Renommé widerlegen und dem patriotischen und wohlwollenden Rufe folgen.

Uebrigens mag was immer geschehen, die cultur-politischen Principien, von welchen die Verwaltung des Unterrichtswesens in Ungarn geleitet wird, und die präciser, wahrer und klarer nicht ausgedrückt werden können, als sie in dem Briefe des Ministers ausgedrückt sind, werden den Siebenbürger Sachsen zu Liebe nicht aufgegeben werden und der große Berg wird nicht zu dem schmolgenden kleinen Mohameb herabsteigen. Schließlich wenn Ungarn endlich seiner auf die Ausföhnung der Siebenbürger Sachsen und die Beruhigung der deutschen öffentlichen Meinung gerichteten Versuche müde und sehn wird, daß die Sieben-

bürger Sachsen selbst angefaßt eines Anerbietens, wie es im Briefe Trefort's enthalten ist, über Bedrückung klagen, ja selbst den That-sachen gegenüber, auf die der Brief des Ministers sich beruft, und der Ausrottung der deutschen Cultur beschuldigen, — dann wird nichts Anderes übrigbleiben, als das Gesetz und die natürlichen Rechte des Staates nach jeder Richtung ohne Schonung und Rücksicht zur Geltung zu bringen.

Das Mittelschulgesetz schreibt in seinen von der Lehrerbildung und Qualifikation handelnden Theilen vor, daß von dem für die Lehrerbildung bestimmten vierjährigen höheren Schul-Unterrichtscurs mindestens ein Jahr an einer vaterländischen Anstalt zu verbringen ist; es bezeichnet auch die Kenntniß, die der Candidat ausweisen muß und die er sich nur an vaterländischen Anstalten aneignen kann; nach acht Jahren ist die Frist vorüber, innerhalb deren die Professorenprüfung ausnahmsweise auch nicht in ungarischer Sprache abgelegt werden kann.

Nicht drohungsweise sagen wir das, sondern deshalb, um den Werth des ministeriellen Anerbietens hervorzuheben und die siebenbürgisch-sächsische Nationalität darauf aufmerksam zu machen, daß es wirklich die Stimme der Schonung und des Wohlwollens ist, die jetzt eine Antwort von ihnen erwartet, denn wenn — wie sie glauben und glauben machen wollen — die gewaltsame Magyarisirung der leitende Grundsatz unseres Regimes wäre, dann brauchen wir nur die Hand auf das Gesetzbuch zu legen und ruhig abzuwarten, bis die Schulen der Sachsen sich begeben oder — schließen.

Es ist die geringste Forderung, mit der wir im Namen des Patriotismus und der Staatsprache an die Sachsen herantreten. Der Brief des Ministers constatirt, daß sie bis jetzt nicht einmal dieser Forderung entsprochen haben. Jetzt bieten wir ihnen das Mittel an, mit dessen Hilfe sie ganz frei, ganz in ihrem Geiste, nicht einmal aus ihrer gewohnten und liebgekommenen Sonderstellung heraustretend, dem Staate geben, was des Staates ist. Weisen sie auch diese Aufforderung zurück und wollen sie dem Gesetze und Staatsinteresse auch auf anderem Wege nicht Genüge leisten, dann beweisen sie, daß es sich, die um jeden Preis den Kampf wollen. Wir glauben aber, daß auch die deutsche öffentliche Meinung nicht ewig wird irreführt werden können und wenn dann der malcontente Theil der Siebenbürger Sachsen sich auch von diesem zu zärtlichen und übertrieben gläubigen Vertheidiger verlassen sehen wird, dann wird es bereits zu spät sein, im Tausch dafür die verheerendste Sympathie der ungarischen Nation zu suchen.

Der Brief des Ministers Trefort kann daher jedenfalls einen Wendepunkt in dem Verhältnis der Siebenbürger Sachsen zum ungarischen Staat markieren; wir wünschen aufrichtig, es möge eine Wendung eintreten, eine Wendung, die zum Frieden und zu gegenseitiger Befriedigung führt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Juli.

Ueber die Aufhebung des Hermannstädter Schwurgerichtes schreibt die Bukarester „Natione“: „Die Magyaren rühmen sich, daß kein Land liberalere Institutionen habe, als sie, und daß, während aus allen Theilen Europas reactionärer Wind wehe, die liberale Regierung in Ungarn stolz und hoch daithete, ohne ihren Standpunkt zu verlassen. Wir wollen nicht all' der Ungerechtigkeiten, Ueberraschungen und Verfolgungen Erwähnung thun, welche in Ungarn zum Schaden der nicht-

magyarischen Nationalitäten verübt worden sind. Aber wir fragen rücksichtslos der Aufhebung des Hermannstädter Geschworenengerichtes: Ist es wohl eine liberale Haltung, wenn die romanische und deutsche Presse, welche fast nahezu die Gesammtheit der siebenbürgischen Bevölkerung vertritt, in die Hände der Klausenburger Fanatiker gegeben wird? Kann Klausenburg irgend eine Garantie der Unparteilichkeit gegenüber den Nichtmagyaren bieten, wenn man weiß, daß es das Haupttheil des Magyarisismus ist, und daß dort proscribirt ist, wer sich von den Flutken des Chauvinismus nicht trennen läßt? Können wohl die Hermannstädter Sachsen, welche in jenen 2 romanischen Proceßproben das Urtheil gesprochen haben — denn dies hat die Wuth der Magyaren hervorgezogen — bedauert (beshuldtigt hantui) werden, daß sie aus Liebe zu den Romanen und, ohne die Sicherheit des Staates zu berücksichtigen, freisprechende Verdicts gefällt haben? Und dann, wenn die Hermannstädter Jury nicht genügende Sicherheit bietet, haben wohl die ungarländischen Geschworenen, welche durch ihre Wahrsprüche die Welt in Staunen gesetzt haben, nicht dasselbe Schicksal verdient? Warum wird nur das Hermannstädter Geschworenengericht aufgehoben, warum trifft der Jörn der ungarischen Regierung nicht alle, indem er sie durch gewöhnliche Gerichtshöfe erjagt?“

In vaticanischen Kreisen versichert man, daß die Zurückziehung des ersten Circulars der bischöflichen Curie in Paderborn, worin den jungen Clerikern empfohlen war, philosophische Vorlesungen an den Staatsanstalten zu hören, auf directen Wunsch des Vaticanus erfolgte, weil das zweite Circular, welches die bischöfliche Curie zur Abschwächung des ersten erlassen hatte, nicht genügend erachtet wurde.

Im „Figaro“ veröffentlicht eine Person, welche in der Umgebung Napoleons III. gelebt hatte, einige Reminiscenzen aus der Regierungszeit des Kaisers, worunter folgende von Interesse ist: Zu Anfang des Krieges 1870 stellte Graf Beust als Bedingung für die Allianz mit Oesterreich, daß Frankreich auf den Schutz der weltlichen Herrschaft des Papstes verzichten und in die Besetzung Roms durch die Piemontesen willigen möge. Der Kaiser lehnte die Bedingung ab. In den Verhandlungen trat nun eine Verzögerung ein, worauf schließlich die Allianz mit Oesterreich scheiterte. Hierauf schickte Italien einen Special-Bevollmächtigten nach Paris, welcher dem Kaiser erklärte, daß, wenn Frankreich den Papst verlasse, Italien sofort 100,000 Mann zur Verstärkung der französischen Armee entsenden werde. Louis Napoleon lehnte auch dies ab. Weiter wird berichtet, daß Napoleon den Streikfall wegen der Hohenzollern-Candidatur in Spanien einem Congresse der Großmächte zur Entscheidung übergeben wollte, daß aber inzwischen die Scene, welche sich zwischen dem Könige von Preußen und Benedetti in Ems zutrug, veröffentlicht und nun der Kaiser von seiner Umgebung und von der Kaiserin zu kriegerischen Entschlüssen gedrängt wurde.

Man hält in London die russischen Truppenbewegungen in Centralasien für nicht so geringfügig, als sie aus russischen Quellen dargestellt werden, man scheint aber, um den Gang der Verhandlungen nicht zu heitern oder zu hemmen, über dieselben hinweggehen zu wollen. Bezüglich angeblicher russischer Compensations-Ansprüche auf M'eruschal sei im Auge zu behalten, daß dies einer der drei Punkte ist, deren Erhaltung für Afghanistan der Emir gewünscht und englischerseits zugesichert erhalten hat.

Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Wenn der von London jüngst verbreitete Lärm bezweckte, den Puls Europas zu fühlen, müsse man sagen, daß das Manöver nicht gelang. Der Continent sei nicht geneigt, jede Beschwerde zu unterstützen, welche man im Namen der Interessen oder der Ehre Englands erheben wolle. Die fähle Aufnahme, welche der von London aus erhobene Alarm überall fand, hätte die Zlusten schwinden lassen müssen. Die Probe sei nunmehr gemacht und die englischen Politiker, welche geneigt sind, Augen zu zichen aus den Sympathien, welche angeblich der conservativen Partei gelten,

Feuilleton.

Ein Zugvogel.

Novelle von G. v. R. (Fortsetzung.)

Die Umstände sprachen gegen ihn und Janko. Sie waren wandernde Leute und arm, Grund genug, um als verdächtig zu gelten; sie waren fremd und freundslos, es fand sich Niemand, der für sie eintrat, und der Vollzeigerant erklärte, er sähe sich genöthigt, beide zu verhaften. Die Untersuchung würde dann das Weitere ergeben und ihre Schuld oder Unschuld dorthun.

Der Alte sank wie gebrochen auf eine Bank. Er bedeckte das Gesicht mit den Händen und stöhnte: „Mein guter Name, mein guter Name!“ Janko aber stand ruhig da und sagte einfach: „Wir sind unschuldig und brauchen eine Untersuchung nicht zu scheuen, aber wir bitten, daß dieses Mädchen hier unter Hast theilt, denn es ist zu jung noch, um allein zu bleiben. Ohne Freunde, ohne Geld, was soll aus ihm werden?“

„Das Mädchen bleibt bei mir unter dem Schutz meiner Frau,“ erklärte der Wirth, und legte seine Hand auf Zella's Arm. „Wo könnte es besser aufgehoben sein.“

Sie stieß seine Hand zurück und flog zu ihrem Vater hin, klammerte sich angstvoll an ihn und rief: „Vater, nimm mich mit Dir, laß mich nicht hier allein. Ich fürchte mich, wenn ich hier bleiben muß. Hörst Du, Vater? Verlaß mich nicht.“

„Macht ein Ende,“ gebot der Sergeant, und zog das Mädchen empor, indem er seinen Untergebenen zugleich ein Zeichen gab, die beiden Männer hinauszuföhren. „Ihr hört es ja, der Wirth bietet Euch Obdach und Schutz in seinem Hause an. Was wollt Ihr mehr?“

Wenzel und Janko ließen es wie betäubt geschehen, daß ihnen Fesseln angelegt und sie hinausgeführt wurden. Hinter ihnen klang eine ver-

zweifelte Stimme: „Janko! Janko! Was wird aus mir! O Gott, was wird aus mir!“ Der jüngere Mann wollte sich losreißen und zurück-eilen, aber er wurde gewaltsam weiter gestoßen, und die Stimme verklang in der Entfernung.

Zella war allein. Zum erstenmal fühlte sie sich freud- und schuglos. Sie fürchtete sich in der fremden Stadt unter fremden Leuten, und mehr als vor allem Andern grante ihr vor dem Löwenwirth mit dem spitz-bübbischen Gesicht.

Sie wußte nicht wohin, noch was aus ihr werden sollte, nur das empfand sie instinctiv, daß ihres Bleibens hier nicht sein könne, und ohne Ueberlegung, nur der Eingebung der Furcht folgend, glitt sie zum Hause hinaus, und lief die Straße entlang, so rasch die Füße sie tragen wollten.

Vorübergehende schauten ihr bestrebt nach. Einige Offensbuben liefen mit lautem Hallo hinter ihr drein. Sie meinte, man verfolge sie, und eilte nur um so schneller weiter, bis sie Niemand mehr hinter sich hörte und erthigt und athemlos auf eine Bank sank, die im Schatten grüner Bäume unweit einer der belebtesten Promenaden stand.

Des Weges unthunig, und vor Angst ihrer Sinne nicht mächtig, achtete sie nicht darauf, daß sie in den Stadttheil gerathen war, der ausschließlich von den Reichen und Bornehmen bewohnt wurde. Eine Erscheinung wie die ihre war eine Seltenheit in diesen Anlagen, deren geschorene Rasenflächen und glatte Kieswege nur Luxus und Eleganz zu sehen gewohnt waren.

Einzelne Spaziergänger blickten erstaunt zu ihr hinüber. Sie bemerkte es nicht. Kühnlich suchend, brückte sie ihr heißes Gesicht gegen die Rücklehne der Bank, und war so ganz mit sich und ihrer Lage beschäftigt, daß sie nicht gewahr wurde, wie ein Herr, der unweit von ihr vorüberging, plötzlich stehen blieb, scharf nach ihr hinsah und dann rasch auf sie zukam.

Erst als sein Schatten sich zwischen sie und das Sonnenlicht schob, fuhr sie zusammen und sprang erschrocken auf.

Gleich darauf verklärte sich ihr Gesicht. Sie erkannte den Baron Einowetz, und in ihrer Verlassenheit erschien sein häßlich kluges Gesicht ihr wie das eines rettenden Engels.

„Ich bitte Em. Gnaden! Helft mir; schützt mich!“ rief sie flehend. „Was ist Dir Mädchen?“ fragte er. „Du bist ganz außer Dir? Was ist Dir begegnet? und wie kommst Du hierher?“

„Ach Herr! mein Vater und Janko! — man hat sie verhaftet. — Man sagt, sie hätten gestohlen. Aber es ist nicht wahr; ich rufe alle Heiligen zu Zeugen, daß sie unschuldig sind.“

„Und nun bist Du allein?“

„Ganz allein. — Ich bin fortgelaufen; ich konnte nicht in jenem Hause bleiben; der Wirth ist ein schlechter Mann; aber ich weiß nicht, was aus mir werden soll.“

„Du hast Vertrauen zu mir?“

„Ja,“ sagte sie einfach und blickte unbefangen zu ihm auf. „Ihr seid gut zu mir gewesen.“

Ein Mädchen flog über seine Züge. Er empfand beinahe etwas wie Gewissensbisse im Hinblick auf dieses kindliche Vertrauen, das nur einer vollständigen Unkenntniß aller Verhältnisse entspringen konnte.

„Und was meinst Du denn, daß ich für Dich thun soll?“

„Ihr seid vornehm und einflußreich, Herr. Wenn Ihr Euch für den Vater und für Janko verwenden möchtet. Sie sind wirklich und wahrhaftig unschuldig.“

„Der Janko ist Dein Geliebter?“

Sie mußte doch lachen. „O nein. Ich kenne ihn, so lange ich denken kann, er war immer bei uns, aber mein Geliebter — nein.“

„Gut, gut, ich werde mich für sie verwenden. Was aber soll mit Dir geschehen? Du kannst unmöglich hier allein umherirren.“

Zella blickte unschuldig zu Boden und kämpfte mit sich selbst. Sie gedachte des verfloffenen Abends und des bestimmten Ausspruchs ihres Vaters, aber das Verlangen war gar zu groß; sie hob den Kopf und sagte, über und über erglühend: „Ich möchte eine berühmte Sängerin werden. Wenn ich nur Unterricht haben könnte!“

5. blen bei be- elbst tete. als sch inner Hren 5. der rten be- Der eine ung. eten. erm. fällt be- 60, cice' gem ähte urde tend iflor nal- ung. Die der amit 11st atige. ium egen deide Ber- 135 dig; 1ffen eng- 11sch 5.40, 3.80, 3.30, 2.20, 1.60, 1.10, 7, 1.80, 1.10 ruht 1.70 1.30 6.— 11st- 1.— 1auf- n. rdel, 1tier, 1Her ere bel- 7.— 0.50 1.80 2.— 3.— 0.50 2.50 1.60 1.— 5.97 1.01 1.90 1.— 1.01 1.— 1.01 90 85 16

müßten jetzt wissen, daß diese Sympathien in viel höherem Grade der Sache des Friedens gewidmet sind.

Der Terrorismus in Rußland hat trotz seines unverkennbaren Verfalls in jüngerer Zeit abermals einige Lebenszeichen von sich gegeben. In Petersburg ist die Polizei mehreren Dynamitern, sowie einigen geheimen Druckerinnen auf die Spur gekommen und erst ganz kürzlich wurden drei Genossen des vor einiger Zeit hingerichteten Krawinsky verhaftet.

Die Berichte über das Befinden des Ministers des Innern, Grafen Tolstoi, constatiren eine momentane Besserung; indessen wird die Möglichkeit seiner Wiederkehr in den activen Dienst gleichwohl ernst bezweifelt. — Die Escadres, welche ihre diesjährige Campagne bereits beendigt hatten, erhielten die Befehle, bis auf weiteren Befehl nicht abzurücken. Der englische Militär-Attaché in Petersburg, Mr. Trench, soll diesen Posten binnen Kurzem verlassen.

Es herrscht, von der landläufigen Unsicherheit abgesehen, derzeit auf Kreta volle Ordnung. Symptomatisch ist in dieser Richtung die Thatsache, daß der Metropolit des Landes und die vier Bischöfe der Insel sich bereits beim neuen Gouverneur Cavas Pascha eingefunden haben, um ihn zu beglückwünschen.

Der volkswirtschaftliche Fortschritt Kroatiens und Slavoniens.

Die „Correspondance de Pesth“ schreibt: Die ungarische Regierung entwickelt ihre ganze Thätigkeit zu Gunsten der volkswirtschaftlichen Erhebung Kroatiens und Slavoniens. Besonders begünstigt die ungarische Regierung den Ausbau jener Eisenbahnenlinien, welche das kroatische und slavonische Communicationssystem vervollständigen sollen.

Wir nehmen davon Kenntniß, daß die „Drau“, welche als Vertreterin slavonischer Interessen ein competentes Urtheil hat, mit dem kroatischen officiellen Blatt „Narodne Novine“ wegen der Fortsetzung der Drenjaner Bahn durchaus nicht — was die Wahl der Trasse angeht — übereinstimmt. Die „Drau“ sagt hierüber Folgendes:

Corporationen, deren Urtheil in diesem Falle gewiß nicht minder Beachtung beanspruchen dürfen, als dasjenige der „N. N.“, die Handels- und Gewerkschammer für Slavonien und die Repräsentanz der Stadt Esseg, haben sich wiederholt und auch in jüngster Zeit auf das Entschiedenste gegen die Ausführung der von der Creditanstalt-Gruppe vertretenen Trassen ausgesprochen. In Esseg und in allen mit dem Wesen der Sache vertrauten Kreisen Slavoniens ist man der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß der Verkehrswider Inner-Slavoniens mit der Einschaltung einer fremden Transportunternehmung zwischen der großen Exportlinie der Staatsbahn nur wenig gebiert wäre; ja speciell in Esseg würde man eine Eisenbahn St. Vrinz-Baica-Batonya mit einem Flügel Baica-Esseg als Fortsetzung der Drenjaner Eisenbahn und im Betriebe dieser Gesellschaft sogar als eine schwere Schädigung des localen Interesses betrachten.

Wenn dem während der letzten zehn Jahren auf das Äußerste reducirten Handelsverkehr der slavonischen Landeshauptstadt überhaupt durch eine Eisenbahn ein Zimpuls zum Besseren gegeben werden kann, so ist das — da ja der directe Anschluß an die Südbahn leider absolut ausgeschlossen ist — nur im Wege einer in Staatsbetrieb stehenden Linie Esseg-Baica-Batonya, beziehungsweise Neu-Gradißka, denkbar, an welche ja dann die Drenjaner Bahn immerhin Anschluß suchen könnte und zweifellos ohne lange Besinnen auch suchen würde. Jede andere Lösung der obgleichenden Frage wird und muß hier, als dem Landesinteresse und dem Interesse der Stadt Esseg schädlich entschieden abgelehnt werden und die zahlreich, umständlich motivirten, maßgebenden Manifestationen, die diesbezüglich schon erfolgt sind, hätten gewiß umso mehr auch die Beachtung der „Narodne Novine“ verdient, als in Agram an maßgebender Stelle die Berechtigung des eben dargelegten Standpunktes rückhaltlos anerkannt wird. Wir verhehlen uns dabei keineswegs, daß die Verwirklichung unserer Aspirationen bezüglich der in Rede stehenden Eisenbahn seitens der ungarischen Staatsbahn gewisse Concessionen voraussetzt. Allein wir bezweifeln es angeht, daß für Slavonien und für Esseg so vielfach gedauerten Wohlwollens keinen Augenblick, daß man diese Concessionen bereitwillig zugestehen werde, daß man in Budapest um so freudiger die Gelegenheit ergreifen werde, den Ernst der wiederholt versicherten guten Gesinnung durch die That zu documentiren, als ja dabei das specielle Landesinteresse Slavoniens mit dem Interesse der ungarischen Communicationspolitik in seltener Harmonie zusammentrifft.

General Grant *

Nach einem Leben, das an Wechseln reich war, wie das weniger Sterblichen, ist General Ulysses Grant im Alter von nur 63 Jahren von seinem langen schweren Leiden am 23. d. durch den Tod erlöst worden. Von der Natur zum Soldaten geschaffen, in Friedenszeiten seiner Aufgabe gewachsen, aber durch das Kriegsglück auf den Gipfel des Ruhmes gehoben, hat er seinem Vaterlande bald unvergeßliche Dienste geleistet, bald die tiefsten Wunden geschlagen. Wenn je eines Mannes

„Immer diese Marotte, rief er ungeduldig. „Und weiter wünschst Du nichts?“

„Ich habe keinen andern Gedanken.“

„Weißt Du auch, daß man dazu viel lernen muß? nicht nur singen, sondern auch vieles Andere.“

„Ich kann lesen und schreiben, Herr; wir waren zuweilen ein ganzes Vierteljahr an einem Ort, dann ging ich zur Schule; und der Vater lehrte mich manches, was Mädchen meines Gewerbes sonst nicht lernen. Mein Vater hat bessere Tage gesehen und viel gelernt und gewußt.“

„Gib, so bist Du ja beinahe eine kleine Gelehrte. Aber noch wissen wir nicht, ob Du auch das das Zeug dazu hast, eine Künstlerin zu werden. Ich werde Dich von einem Sachverständigen prüfen lassen. Komm — nein warte einmal.“

Er überlegte einen Moment, daß es ihn compromittiren könne, sich in dieses Mädchens Gesellschaft zu zeigen. Dann schrieb er einige Worte auf seine Karte, händigte ihr dieselbe ein, rief einen Fiaker und ließ sie damit nach der ausgeschriebenen Adresse fahren und dort auf ihn warten.

Sie that blindlings, was ihr befohlen wurde. Der Wagen führte sie in eine stille Stadtgegend und hielt vor einem respectablen Hause, in dessen Vorhof der wohlgenährte Portier stand, und verächtlich auf die dürftig gekleidete kleine Fremde blickte, die dem Fiaker entstieg.

Nachdem er die Karte gelesen, ließ er sich herab die Thür zu öffnen und mothschaftlich zu bemerken: „Signor Marelli, eine Treppe, rechts.“

Sie stieg zaghaft die Stufen empor und zog die Glocke, über der ein Porcellanbild mit einfacher Prätension ohne jeden erläuternden Zusatz den Namen Marelli zeigte.

Ein Diener öffnete, der ihr nicht minder als der Portier durch seine Majestät imponirte. Er runzelte die Stirn, und schien Lust zu haben, die Thür gleich wieder zuzuschlagen, doch ein Blick auf die Karte machte ihn anderen Sinnes. Er mußerte noch einmal mißtrauisch das Mädchen, dann ließ er in ein Vorzimmer eintreten und ließ es warten.

(Fortsetzung folgt.)

Charakterbild in der zeitgenössischen Geschichte schwankte, so ist es das keine — auch in den Augen der Nachwelt wird von seinem Wirken niemals ein einheitliches Bild geschaffen werden, denn zwiespältig war sein Können und sein Wollen.

Ein Sohn des Staates Ohio, jener Landschaft, die speciell als die Heimat des echten Hankes gilt, widmete er sich früh der militärischen Laufbahn und kämpfte ruhmvoll in den amerikanischen Kriegen der vierziger Jahre. Nach dem Friedensschluß in seine nordliche Heimat zurückgekehrt, vermochte er nicht, auf die Dauer das Schwert unthätig in der Scheide zu tragen, und nahm seinen Abschied aus der Armee. Matkos irrte er nun umher ohne bürgerlichen Beruf, bald als Ingenieur oder Geometer sich versuchend, bald als Kaufmann oder Farmer thätig, bis er mit dem Ausbruch des nordamerikanischen Bundeskrieges seinem eigentlichen Lebenselemente wiedergegeben wurde. Trotz seiner heldenmüthigen persönlichen Tapferkeit war ihm Fortuna anfänglich wenig hold. Als er aber im Jahre 1863, am 4. Juli, dem Ehrentage der Republik durch die Eroberung von Vicksburg mit einem einzigen gewaltigen Schläge das Glück zu Gunsten der Nordstaaten wandte, da ward sein Name in der ganzen civilisirten Welt mit Begeisterung genannt. Und als er in unerhörtem Siegeslauf mit Energie und Geschick die feindlichen Heere zu Paaren getrieben und eins nach dem andern zur bedingungslosen Uebergabe auf Gnade und Ungnade gezwungen hatte, da war er nächst Lincoln der populärste Mann in den Vereinigten Staaten. Beachte ihm doch auch der rebellische Süden Sympathien entgegen, weil er im Siege sich zu mäßigen verstand und der leidenschaftlich erregten Volksstimme entgegen, die Befiegten mit edelmüthiger Milde behandelte.

So kam es, daß das dem Frieden wiedergegebene Land allseitig mit Hoffnung auf Grant blickte. Und dieser befaß sich mit Ueberlegung genug, sich an den inneren politischen Kämpfen um die Verfassung möglichst wenig zu betheiligen. Erst als der Conflict zwischen dem Congreß und dem Präsidenten Johnson sich dermaßen zuspitzte, daß der letztere sich gewissermaßen als Angeklagten zu rechtfertigen hatte, trat Grant in den Vordergrund der Arena; ihm, als dem commandirenden General der Unionstruppen, wurden Vollmachten übertragen, die sonst nur dem Präsidenten zukamen. Grant hatte er die Situation ausgenutzt und seine Person beliebt gemacht. Naturgemäß erblickte man in ihm den nächsten Präsidenten der Union. Seine Wahl erfolgte denn auch im Jahre 1868 mit einer großen Majorität, die bei seiner Wiederwahl vier Jahre später noch verdoppelt wurde.

Grant gehörte zu jenen seltenen Naturen, welche in dem Augenblick, da sie das Ziel erreicht haben, welches ihr Ehrgeiz ihnen vorgezeichnet, die Kraft verlieren, im ernstlichen Vorwärtstreben auszuweichen. Er war einer jener unglücklichen Menschen, denen ein fernes Ziel nur begehrenswürdig erscheint, so lange sie schrittweise danach verlangen, während sie es nicht mehr zu schätzen wissen, sobald sie es besitzen. Der Ehrgeiz stülpte dem Menschen Kraft, aber er verdirbt sie nicht.

Der Präsident Grant hat Vieles versprochen, aber die Verhältnisse die er als Grundlage seines Wirkens vorfand, waren zu verwickelt, als daß er Alles hätte halten können. Die Gegensätze zwischen Norden und Süden wollten trotz des Friedens nicht aussterben. Mit Mühe wurde durch das Bundesgesetz, welches den Regern das politische Wahlrecht verleiht, wenigstens ein Theil des Streites zwischen Republikanern und Demokraten beseitigt. Im Allgemeinen aber war Grant in der Durchführung der inneren Reformen lässig, und zwar mit vollem Bewußtsein. Um seine Wiederwahl nach Ablauf seiner ersten Präsidentschaft zu ermöglichen, inaugurierte er die Politik der Verschleppung in allen wichtigen inneren Fragen. Oagegen war er in der äußeren Politik von großer Geschicklichkeit, auch blieb auf diesem Gebiete das Glück ihm gewogen. In einer Grenzstreitigkeit zwischen den Vereinigten Staaten und Canada mußte er bekanntlich den deutschen Kaiser zur Uebernahme des Schiedsrichteramtes zu bewegen und hatte die Genugthuung, daß der Druck zu Gunsten seines Landes ausfiel. Sein Wahlspruch: „Laßt uns Frieden halten!“ macht ihm, dessen Vorzüge in erster Linie auf kriegerischem Gebiete liegen, alle Ehre.

Trotz seiner Erfolge in der äußeren Politik, verringerte sich im Laufe der Jahre sein Einfluß in den inneren Fragen; seine Popularität litt nicht nur unter den in Amerika üblichen Angriffen der gegnerischen Presse, sondern weit mehr durch seine persönliche Ungeschicklichkeit, um nicht zu sagen Ungründlichkeit. Daß weder die Reform des Civildienstes, noch die beabsichtigte Wiederherstellung der Goldvaluta zur Ausführung kam, hat ihm noch am wenigsten geschadet. Aber seine wiederholt unglückliche Wahl in der Ernennung hoher und höchster Beamten brachte ihn und seine Partei um Einfluß und Ansehen. Man erinnert sich des ungeheuren Aufsehens, welches Karl Schurz' rücksichtslose Enthüllungen über die Beamten Corruption und den Nepotismus, den der Präsident sich selber zu Schulden kommen lasse, in Amerika und Europa hervorriefen. Mit ein wenig Einsicht und Energie hätte Grant seinen bisher mangelhaften Ruf wieder herstellen können; aber unbegreiflicher Weise ließ er es geschehen, daß seine nächste Umgebung, seine Creaturen, seine Minister — fast möchten wir sagen seine Günstlinge — sich die größten Unterschlagungen zu Schulden kommen ließen. So kam es, daß 1876 als seine Candidatur nicht wieder aufgestellt wurde, der bessere Theil des Volkes mit unverhohlener Freude den einst so hochverehrten Feldherrn, den ruhmbedeckten Besieger der Rebellion, vom Schauplatz abtreten sah.

Erst unter seinem Nachfolger Hayes trat allmählig die ganze unbegreifliche Mißwirtschaft zu Tage, die unter Grant's achtjähriger Regierung am Mark des Staatskörpers gesogen hatte. Mittlerweile hat sich Manches gebessert, das Meiste ist beim Alten geblieben — ein Beweis, daß Grant's Personen nicht allein von der Größe der Schuld getroffen waren. Erst schob er mit, dann ward er selbst geschoben.

Es liegt eine eigentümliche Nemesis darin, daß General Grant für seine Verbindung mit dem berüchtigten Bankier Ward, die ihm als Politiker am meisten geschadet hat, auch als Mensch am schwersten büßen mußte. Als der Expräsident von der sofort nach seinem Rücktritt vom Amte unternommen Weltumseglung nach New-York zurückkehrte, konnte der nimmer Mäntelnde der Versuchung nicht widerstehen, sein Privatvermögen, das zum größten Theile aus nationalen Schenkungen hervührte, durch Speculationen zu vermehren. Er hüpfte fast seinen ganzen Besitz ein und hatte zum Schaden an Geld und Ehre auch noch den Spott seiner Feinde.

Zeit längerer Zeit an einem unheilbaren Leiden darniederliegend, war Ulysses Grant nur noch ein Schatten seines früheren Selbst. Aber noch einmal lebte die mächtige Energie des Mannes auf. Es erwachte in ihm der Gedanke, die Denkwürdigkeiten seines Lebens zu schreiben, und fast mit dem Tode ringend, vollendete er in unglaublich kurzer Zeit sein Vorhaben. Das Buch hat bereits vor seinem Erscheinen ungeheures Aufsehen gemacht; es wird vermuthlich nicht nur den Erben des Verfassers ein Vermögen einbringen, sondern hoffentlich auch werthvolle Beiträge zur Geschichte der Vereinigten Staaten der letzten dreißig Jahre enthalten.

Es ist eine der schönsten Charaktereigenschaften des Amerikaners, daß er seine politischen Abneigungen nicht über das Grab hinaus trägt. Die öffentliche Meinung jenseits des großen Wassers duldet keinen Fader mehr, sobald der Tod sein Recht gefordert hat. So wird denn das Ableben des Generals Grant in der Union dieselbe allgemeine Trauer erregen, welche das ganze Land durchzuckte, als Lincoln und Garfield durch Mordhand genetzt hatten. Man wird die Fehler des Verbliebenen vergessen angehts der großen Verdienste, die er sich um

sein Vaterland erworben hat. Man wird, wie wir die Nordamerikaner kennen, in diesem Augenblick über die dunklen Blätter im Buche seines Lebens den Schleier christlicher Liebe ziehen und dem Manne, der, wie der untergeßliche Washington, in das weiße Haus einzog, nachdem er durch das Schwert die Feinde des Landes besiegte, die Ehre zollen, die ihm im Tode gebührt.

Inland.

Agram, 25. Juli. Wegen der bevorstehenden wichtigen Verhandlungen im kroatischen Landtage, ferner weil Mitte September der serbische Kirchen-Congreß und später die Delegationen tagen werden, dürfte der Zusammentritt der Regnicolar-Deputationen voraussichtlich auf Ende November verschoben werden. — Die im „Bozor“ enthaltene Darstellung über die sogenannten Paulinischen Documente, welche aus dem Agramer Archiv abgängig sein sollen und mit welchen die kroatische Standaipresse sich jetzt fast ausschließlich beschäftigt, ist theils entzweit, theils vorsätzlich erfunden. Charakteristisch ist, daß die betreffenden Documente schon durch die kaiserliche Regierung für Ungarn zurückgefordert wurden, daß aber die damaligen Agramer Archivare den Besitz dieser Papiere — einfach ableugneten. Nur so konnte es geschehen, daß diese Acten so lange in Agram verblieben. In der Sache werden übrigens die berufenen Factoren entscheiden und ihre Entscheidung wird unter allen Umständen respectirt werden. Es ist wohl überflüssig zu bemerken, daß der Banus nichts veranlaßt hat, was nicht strictes dem Gesetze und dem Rechte entspräche.

Prag, 25. Juli. Beim Betreten österröcherischen Bodens wurden der Obmann des aufgelösten czechischen Clubs in Dresden, sowie dessen Complice (Beide Schuhmachergehilfen aus Böhmen) als höchst gefährliche socialistische Agitatoren verhaftet und dem Prager Strafgerichte eingeliefert.

Bad Gastein, 25. Juli. Das Befinden und Aussehen des Deutschen Kaisers ist ein vortreffliches. Kaiser Wilhelm ging bei dem gestrigen Spaziergange auf dem Kaiserwege in rüstiger Haltung und sprach mehrere bekannte Personen an. Der gestrigen Tafel wurden auch der ungarische Finanzminister Graf Julius Szapary und Major Klenvers zugezogen.

Ausland.

Berlin, 25. Juli. Die „Magdeburger Zeitung“ meldet, Graf Kálnoky werde Mitte August zu Bismarck nach Barzin kommen; dagegen verlautet hier bestimmt, Bismarck werde im August nach Gastein kommen.

London, 25. Juli. Die Königin verlieh dem Prinzen Heinrich von Battenberg den Hofenband-Orden und den Titel „Königliche Hoheit.“ Petersburg, 25. Juli. Ein Telegramm der Nordischen Telegraphen-Agentur meldet: Die Meldung des „Standard“ aus Teheran betreffs des Eintreffens der russischen Grenzcommissarien unter Lessjar an der Grenze wird hier noch durchaus nicht als sicher verbürgt angesehen.

Belgrad, 25. Juli. Im südlichen Theile von Novi-Bazar finden fortgesetzte Kämpfe zwischen Serben und Albanesen statt, so daß die türkischen Militärbehörden einspreiten und die Garnisonen von Sjenica und Mitrovica verdrängen mußten. Im Bilajet von Konwo herrschen gleiche Zustände.

Sophia, 25. Juli. Uebermals ist eine Abtheilung von montenegrinischen Emigranten in Bulgarien eingetroffen und wird dieselbe in Tuzlul im District von Razgrad angeheftet. Tuzlul ist ein Mittelpunkt des gefährlichsten Räuberwesens und leisten die montenegrinischen Einwanderer der bulgarischen Regierung in der Bekämpfung und Ausrottung derselben gute Dienste. Die Montenegriner verwarren sich gegen die Deutung ihrer Auswanderung als eine politische Intrigue und versichern, daß es ihnen insbesondere fern liege, an der macedonischen Bewegung irgendwelchen Antheil zu nehmen. Diese Bewegung ist in Bulgarien nahezu ganz erloschen, gibt aber in Ostromelien noch gelegentliche Lebenszeichen von sich. In Schirpan, welches von Philippopol 50 Kilometer entfernt liegt, ist erst in den letzten Tagen ein militärisches Waffendepot geplündert worden, was mit der macedonischen Agitation in Zusammenhang gebracht wird.

New-York, 25. Juli. Präsident Cleveland erließ anlässlich des Todes des Generals Grant eine Proclamation, in welcher er, der Verdienste des Verstorbenen gedenkend, anordnet, daß alle öffentlichen Gebäude eine dreißigtägige Trauer anlegen und am Tage der Beerdigung geschlossen bleiben. Die Börse wird ebenfalls am Tage der Beerdigung geschlossen bleiben.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm für die Vereinstage in Mediaß 1885.

Donnerstag den 20. August: 4 Uhr Nachmittags: Auslösung des allgemeinen Frauenvereines der evang. Landeskirche in Siebenbürgen im Schul-Auditorium. — 6 Uhr Abends: Vorbereitende Ausschüßung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde in der Wohnung des Vereinstagvorstandes. — 8 Uhr Abends: Begrüßungsabend in der Festhalle, hiebei Gesangsvorträge von Sängern des Mediaßer Kirchenbezirkes.

Freitag den 21. August: 6 Uhr Morgens: Abmarsch der Schützen von der Promenade zur Schießstätte. — 7 Uhr Morgens: Schauübung der freiwilligen Feuerwehr auf dem Marktplatz. — 9 1/2 Uhr Vormittags: Erste Sitzung der Generalversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde in der evang. Pfarrkirche A. B. — 2 Uhr Nachmittags: Festmahl in der Festhalle. — 5 Uhr Nachmittags: Generalversammlung des allgem. Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen in der ev. Pfarrkirche. — 9 Uhr Abends: Ball im Saale „Zur Traube“.

Samstag den 22. August: 8-9 1/2 Uhr Vormittags: Sitzung der naturwissenschaftlichen Section des Vereines für siebenbürgische Landeskunde im Schul-Auditorium. — 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr Vormittags: Sitzung der historischen Section im Schul-Auditorium. — 12 Uhr Mittags: Schlußsitzung der Generalversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde in der evang. Pfarrkirche. — 2 Uhr Nachmittags: Gemeinames Mittagmahl in der Festhalle. — 5 Uhr Nachmittags: Schauturnen von Schülern und Schülerinnen der evang.-luth. Schulanstalten in der Turnhalle. Rürturnen. — 6 Uhr Nachmittags: Sitzung des Vorstandes des ev. Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung für Siebenbürgen in der Wohnung des Vorsitzers. — 7 Uhr Abends: Nichtöffentliche Versammlung des Vorstandes und der Abgeordneten der Zweigvereine im Schul-Auditorium. — 8 Uhr Abends: Festliedertafel in der Festhalle.

Sonntag den 23. August: 6 Uhr Morgens: Choral vom Thurne der evang. Kirche. — 9 Uhr Vormittags: Versammlung der Gustav-Adolf-Vereins-Abgeordneten und Festtheilnehmer im Stadthaus. — 9 1/2 Uhr Vormittags: Glockengeläute. Festzug der Versammlung zur ev. Kirche A. B. Gottesdienst mit Festpredigt. Nach halbständiger Pause: Öffentliche Versammlung der Hauptversammlung des evang. Gustav-Adolf-Vereines in der ev. Pfarrkirche A. B. — 2 Uhr Nachmittags: Festmahl in der Festhalle. — 4 Uhr Nachmittags: Fahrt nach Baasjen. Gemeinames Abschied vom Marktplatz. Auszüge in die Wein- gärten von Mediaß.

Die Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Giltig seit 1. Juni 1885.)

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sufarest. a) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 12 Uhr 5 Min. Vormittags. Ankunft in Sufarest 3 Uhr 12 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 32 Min. Nachmittags. Ankunft in Predeal 4 Uhr 50 Min. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 10 Min. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 6 Uhr 46 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 46 Min. Abends. Ankunft in Kronstadt 11 Uhr 43 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 45 Min. Nachts. Ankunft in Predeal 12 Uhr 22 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 29 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 1 Uhr 27 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 32 Min. Nachts. Ankunft in Sufarest 2 Uhr 31 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 38 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 3 Uhr 20 Min. Nachts; Abgang 3 Uhr 28 Min. Nachts. Ankunft in Predeal 4 Uhr 32 Min. Nachts; Abgang 4 Uhr 39 Min. Nachts. Ankunft in Sufarest 5 Uhr 35 Min. Nachts. c) Omnibuszug: Abgang von Großwardein 9 Uhr 37 Min. Vormittags. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 5 Min. Nachmittags. d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 28 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 52 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 43 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 3 Min. Früh. Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 31 Min. Vormittags; Abgang 9 Uhr 43 Min. Vormittags. Ankunft in Predeal 10 Uhr 44 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 1 Min. Vormittags. Ankunft in Klausenburg 12 Uhr 36 Min. Vormittags; Abgang 1 Uhr 1 Min. Vormittags. Ankunft in Sufarest 2 Uhr 34 Min. Vormittags; Abgang 2 Uhr 41 Min. Vormittags. Ankunft in Kronstadt 3 Uhr 23 Min. Vormittags; Abgang 3 Uhr 30 Min. Vormittags. Ankunft in Predeal 4 Uhr 35 Min. Vormittags; Abgang 4 Uhr 42 Min. Vormittags. Ankunft in Sufarest 5 Uhr 40 Min. Vormittags.

Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 56 Min. Nachmittags; Abgang 6 Uhr 8 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 10 Uhr 37 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 51 Min. Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr Früh. b) Eilzug: Abgang von Sufarest 5 Uhr Nachmittags. Ankunft in Predeal 9 Uhr 46 Min. Abends; Abgang 9 Uhr 47 Min. Abends. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 44 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 51 Min. Nachts. Ankunft in Sufarest 11 Uhr 30 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 37 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 12 Uhr 36 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 43 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 13 Uhr 40 Min. Nachts; Abgang 13 Uhr 46 Min. Nachts. Ankunft in Predeal 14 Uhr 24 Min. Früh; Abgang 14 Uhr 25 Min. Früh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 58 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 8 Min. Früh. Ankunft in Großwardein 9 Uhr 13 Min. Vormittags; Abgang 9 Uhr 18 Min. Vormittags. Ankunft in Budapest 9 Uhr 10 Min. Nachmittags. c) Omnibuszug: Abgang von Sufarest 7 Uhr 45 Min. Früh. Ankunft in Predeal 12 Uhr 50 Min. Vormittags; Abgang 1 Uhr 9 Min. Vormittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 27 Min. Nachmittags; Abgang von Kronstadt 2 Uhr 55 Min. Nachmittags. Ankunft in Sufarest 3 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 3 Uhr 21 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 4 Uhr 2 Min. Nachts; Abgang 4 Uhr 5 Min. Früh. Ankunft in Predeal 5 Uhr 43 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 49 Min. Früh. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 32 Min. Vormittags; Abgang 6 Uhr 39 Min. Vormittags. d) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 8 Uhr Früh. Ankunft in Großwardein 4 Uhr 6 Min. Nachmittags. 3. Klausenburg - Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 3 Uhr 2 Min. Früh; Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 26 Min. Früh. b) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 1 Uhr 11 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 2 Uhr 44 Min. Nachmittags. 4. Hermannstadt - Klausenburg. a) Omnibuszug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 25 Min. Vormittags; Ankunft in Klausenburg 11 Uhr 52 Min. Vormittags. b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 11 Uhr 47 Min. Nachts; Ankunft in Klausenburg 1 Uhr 7 Min. Nachts. 5. Klausenburg - Maros-Bárány. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 4 Uhr 40 Min. Früh; Ankunft in Maros-Bárány 7 Uhr 15 Min. Früh. b) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 10 Uhr Vormittags; Ankunft in Maros-Bárány 12 Uhr 46 Min. Vormittags. c) Personenzug: Abgang von Klausenburg 3 Uhr 20 Min. Nachmittags; Ankunft in Maros-Bárány 6 Uhr 50 Min. Abends. d) Personenzug: Abgang von Klausenburg 12 Uhr 19 Min. Nachts; Ankunft in Maros-Bárány 3 Uhr 5 Min. Nachts. 6. Maros-Bárány - Klausenburg. a) Personenzug: Abgang von Maros-Bárány 6 Uhr 34 Min. Früh; Ankunft in Klausenburg 9 Uhr 7 Min. Vormittags. b) Omnibuszug: Abgang von Maros-Bárány 12 Uhr 6 Min. Vormittags; Ankunft in Klausenburg 2 Uhr 50 Min. Nachmittags. c) Personenzug: Abgang von Maros-Bárány 8 Uhr 45 Min. Abends; Ankunft in Klausenburg 11 Uhr 20 Min. Nachts.

d) Personenzug: Abgang von Maros-Bárány 12 Uhr 25 Min. Nachts; Ankunft in Klausenburg 3 Uhr 40 Min. Nachts. 7. Klausenburg - Karlsburg. a) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 9 Uhr 9 Min. Vormittags; Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 46 Min. Vormittags. b) Personenzug: Abgang von Klausenburg 3 Uhr 56 Min. Nachts; Ankunft in Karlsburg 4 Uhr 27 Min. Früh. c) Karlsburg - Klausenburg. a) Personenzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 31 Min. Nachts; Ankunft in Klausenburg 12 Uhr 5 Min. Nachts. b) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 1 Uhr 50 Min. Vormittags; Ankunft in Klausenburg 2 Uhr 24 Min. Nachmittags. 9. Klausenburg - Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 9 Uhr 37 Min. Vormittags. Ankunft in Hermannstadt 5 Uhr 5 Min. Nachmittags. b) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 6 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 45 Min. Vormittags. c) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 19 Min. Nachts. d) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 5 Uhr 56 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 10 Min. Vormittags. e) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. f) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. g) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. h) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. i) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. j) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. k) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. l) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. m) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. n) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. o) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. p) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. q) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. r) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. s) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. t) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. u) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. v) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. w) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. x) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. y) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags. z) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 32 Min. Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 11 Min. Vormittags.

M. 3. 5574/1885. [543] 1-2 Rundmachung. Das hohe k. ungar. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat unterm 15. Mai 1885, Z. 15826, im Interesse der Regelung des Viehviehverkehrs angeordnet, daß vom 1. September 1885 an die Nachweisung des Eigentumsrechtes und des Gesundheitszustandes der Schweine auf ungestempelten Blanketten der auf Grund des G. N. XX ex 1874 hinausgegebenen Viehpässe gefolgt sein soll. Der Eigentümer benötigt solcher auf den eigenen Namen ausgestellter Viehpässe, so oft er sein Eigentumsrecht übertragen, oder sein Viehvieh von dessen stabilem Aufenthaltsorte wegtreiben oder wegtransportieren will. Das zu Markt getriebene Viehvieh darf nur auf Grund des auf den Namen des Eigentümers ausgestellten Original-Viehpasses auf den Marktplatz zugelassen werden. Die Ausstellungsgebühr für den Viehpaß ist auf 5 kr. festgesetzt worden, ohne Rücksicht auf wie viel Stück Viehvieh derselbe lautet. Die Gültigkeit eines Viehpasses dauert vom Tage der Ausstellung gerechnet ein Jahr; die Infortsetzung, respective Uebertragung an den neuen Eigentümer geschieht gleich den Hornviehpässen, und zwar: an Markttagen in der Viehmarktamt-Kanzlei und an den anderen Tagen auf dem städtischen Rathhause. Die Infortsetzungsgebühr beträgt 3 kr. Ueberreiter gegen diese Bestimmungen werden im Sinne des 58. und der folgenden §§. des XX. G. N. vom Jahre 1874 bestraft. Hermannstadt, am 28. Juni 1885. Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte. Erledigungen. Im Sprengel des Schäßburger Steuerinspectorates mehrere Executoren-Stellen. Gesuche bis 10. August. Bei der Städtischen Lehrerbildungsanstalt eine Dienerschaft. Gesuche bis 15. August. Beim Kronstädter Gerichtshof eine Dienerschaft. Gesuche bis 11. September.

Concurs. Zur Befüllung der Chorleiter-Stelle im Arbeiter-Bildungs-Verein wird der Concurs bis 15. August l. J. ausgeschrieben. Näheres zu erfragen beim Obmann des Vereines C. Breinstörfer, Lederhändler. Hermannstadt, im Juli 1885. (526) 2-2

Agenten und Reisende, jedoch nur ganz verlässliche jeder Branche, welche bei der Privatfunde bestens eingeführt sind, werden allerorts gegen einen Monatsgehalt von 50 fl. von einer altnormirten Kaffee- und Thee-Großhandlung angestellt. - Offerte unter „A. B. C. Nr. 550“ poste restante Triest. (534) 2-10

Concurs = Ausschreibung. Die Buchdruckerei des bischöflichen Lycæums zu Karlsburg wird vom 6. October l. J. angefangen durch öffentlichen Concurs auf drei Jahre vermiethet. Die Buchdruckerei besteht aus einer vollständig ausmontirten Schnellpresse und aus einem, die Anpräge der Gegen gänzlich befriedigenden Schrift- und anderartigen Vorrathe. Das jährliche Abonnement beträgt 700, sage siebenhundert Gulden, welches der Pächter vierteljährig vorausbezahlen muß. Weiteres kann man bei der Direction des bischöflichen Lycæums erfahren, wozin auch die Concurs bis zum 1. September l. J. eingeschickt werden müssen. Beachtet wird der Concurs nur solcher, die ihre Sachverständnisse auf diesem Gebiete mit Documenten zu beweisen im Stande sind. Karlsburg, den 20. Juli 1885. [538] 3-3 Die Direction.

Vermögens-Bilanz der „AZIENDA“ österr.-franz. Elementar- u. Unfall-Versicher.-Gesellsch. v. J. 1884.

Table with 4 columns: Activa, Vermögen-Bilanz pro 1884, Passiva, and various sub-items with numerical values.

Anmerkung: Der in künftigen Jahren fällig werdende Prämienbestand beläuft sich auf fl. 2.529.944.98 kr. Wien, am 31. December 1884. Geprüft und mit den Büchern übereinstimmend befunden: Hönlswald m. p. L. Weimann m. p. Zels m. p. Ferdinand Hartwig m. p. Buchh. u. Verl.

Bilanz-Conto d. „AZIENDA“ österr.-franz. Lebens- u. Renten-Versicherungs-Gesellsch. v. J. 1884.

Table with 4 columns: Activa, Bilanz-Konto, Passiva, and various sub-items with numerical values.

Wien, 15. Mai 1885. Geprüft und mit den Büchern übereinstimmend befunden: Hönlswald m. p. L. Weimann m. p. Zels m. p. Carl Lampelmayer m. p. Buchhalter.

Warning vor Fälschung! MATTONI'S GISSHÜBLER SAUERBRUNN dem Publicum häufig anderes Wasser in Giesshübler und anderen Flaschen als echter Giesshübler, oft zu höheren Preisen, aufgeschwemmt. Nur die genaue Beachtung des unverletzten Originalverschlusses, Prima-Kork mit Seitenbrand MATTONI'S GISSHÜBLER, und der gesetzlich geschützten Etiquette „Mattoni's Giesshübler“ kann vor solcher Schädigung bewahren. Constatirte Fälschungen werden nach der neuen Gewerbe-Ordnung gerichtlich verfolgt und die Namen der Fälscher veröffentlicht; die Consumenten und Freunde meines Brunnens sind im eigenen Interesse ersucht, vorkommende Fälle bekannt zu geben. HEINRICH MATTONI, Giesshübl-Puchstein. [518] 2-3 Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger.)

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments of text.